



Netzwerke und Seilschichtungen

Das Kunstforum Büsingen zeigt Arbeiten des Malers, Grafikers und Fotografen Gary Krüger

Auf großformatigen Leinwänden erscheinen Seile und Netze, Bojen und Schiffswracks, teils starkfarbig in Szene gesetzt. Auch im kleineren Papierformat und ebenso bildfüllend arrangiert begegnet dem Betrachter das zentrale Leitmotiv der Seile, dort aber in strenge Schwarz-Weiß-Kontraste übersetzt. Unter dem beziehungsreichen Titel „Seilschaften“ präsentiert das Kunstforum Büsingen im Bürgerhaus des Ortes eine Werkschau des Malers, Grafikers und Fotografen Gary Krüger. Gezeigt werden Gemälde, Fotografien und Heliogravüren aus den vergangenen zehn Jahren. Geboren 1959 in Australien, zog es Krüger 1979 zum Studium an die Hamburger Kunsthochschule. Seit 1991 lebt er als freischaffender Künstler am Bodensee und führt seit 2004 sein Atelier in Rielasingen. Zwischen 1994 und 2002 arbeitete er zudem als Assistent von Künstlern wie Jannis Kounellis und Mario Merz. Neben seiner Malerei hat sich Krüger auf die heute seltene weil aufwendige und komplizierte Drucktechnik der Heliogravüre spezialisiert und dabei Arbeiten geschaffen, die in der Ausstellung den stärksten Eindruck hinterlassen.

Bei der Heliogravüre, auch Lichtdruck oder Fotogravüre genannt, handelt es sich um ein komplexes Druckverfahren, bei dem eine Fotografie mit Hilfe eines Positivfilmes und Gelatine auf eine Kupferplatte übertragen und nach Ätzung auf Pigmentpapier gedruckt wird – eine Methode, die geeignet ist, um unterschiedlichste Graustufen und Oberflächentexturen in hervorragender Qualität abzubilden. Vor allem aber sorgen das samtige, tiefe Schwarz und die feinen Nuancen in den hellen Bildpartien für eine Lebendigkeit, die in keiner anderen fotografischen Reproduktionstechnik zu erzielen ist.

Um 1820 in Frankreich entwickelt, erlebte die Heliogravüre ihren Höhepunkt als künstlerisches Ausdrucksmittel in der Fotografie der Jahrhundertwende. In den 1970er Jahren entdeckten Künstler wie Rudolf Hausner oder Jürgen Klauke die Edeldrucktechnik erneut als kreatives Medium. Seit den frühen 90er Jahren setzt sich Gary Krüger intensiv mit dieser traditionsreichen Technik auseinander und gehört heute zu den wenigen Gegenwartskünstlern, die jenes Medium souverän beherrschen.

Unter Ausnutzung der besonderen Wirkungseigenschaften der Heliogravüre gelangt Krüger zu sinnlichen, atmosphärisch verdichteten Bildlösungen, die vorrangig auf dem Gestaltungsprinzip der Überlagerung mehrerer Bildebenen und Realitätsschichten beruht. Die formatfüllenden Darstellungen von maritimen Gerätschaften, Fangvorrichtungen, Küstenlandschaften und dergleichen künden von seiner Faszination für die Welt des Meeres und der Schifffahrt. In den Acrylbildern, die ihrerseits auf Fotoaufnahmen basieren, lotet er mit geradezu pointillistischer Maltechnik die Interaktion zwischen realistischer Fotografie und reduzierter Malerei aus. Feinmaschige Netze, salzverkrustete Bojen und immer wieder das Sujet der Seile – verschlungen, verknotet, aufgehäuft oder frei liegend – sind mit klarer Bildregie zu nahsichtig erfassten Kompositionen verdichtet. Adaption und Transformation des Gesehenen in eine neue, eigenständige Bildrealität bestimmt die Darstellungsidee.

Die Dinge entwickeln ein organisch-ornamentales Eigenleben und wandeln sich zu fast abstrakt-surrealen Chiffren. Wie in den Fotodrucken prägen in den detailreichen Gemälden unterschiedlich angelegte Schichtungen fragmentarische Transparenzeffekte, die das Gezeigte subtil verfremden, so dass sich bisweilen die Anmutung eines alten, zerkratzten Dias einstellt. Überzeugender als in der Acrylmalerei funktioniert diese Ästhetik in den reinen, grafisch ansprechenden Hell-Dunkel-Strukturen der Heliogravüren. Dort gewinnen die Werke den entrückten Charme eines verblichene Fotos. Durch die stets mehrdeutigen Werktitel verleiht Krüger seinen Arbeiten eine über das Sichtbare hinausgehende, bedeutungsvolle Inhaltlichkeit und hintersinnige Lesart: „Vernetzung“ als Metapher für zwischenmenschliche Beziehungen, „Verkettung“ als Sinnbild für Reaktionen, „Seilschaft“ als Synonym für gesellschaftlichen Klüngel, „Schonzeit“ als Gegenpol zum Leistungsdruck. Vervollständigt und irritierend kontrastiert wird die Präsentation der „Seilschaften“ durch eine Serie gänzlich abstrakter, gestisch-expressiver Gemälde aus den Jahren 2003 bis 2005, in denen die Bildstrategie der Schichtung bereits aufscheinen mag.

Andreas Gabelmann, 16.08.2012